

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 28-32 (1978-1982)

Heft: 127

Artikel: Römische Münzen und Münzstätten des 3. Jahrhunderts. V

Autor: Weder, Markus

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-171246>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

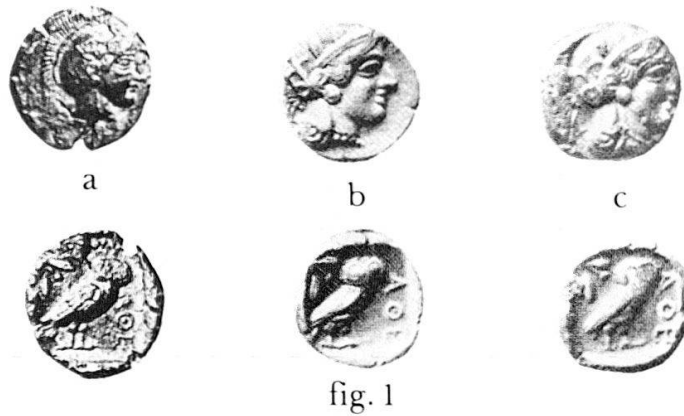
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



forgeries of Greek coins. But since this is better perceived than described, I would emphasize certain more objective points of comparison. The obverse head on the bronze is too small in relation to the diameter of the flan, and the relief of the head is too high. The eye is so heavily outlined that, entirely unlike the eyes on the silver and *fourrée* drachms, the inner eye has the character of an eyeball. The inner corner of the eye, moreover, is closed and pointed rather than being left slightly ajar as on all Athenian silver after ca. 450 B.C.² There is no «break» in the helmet crest, as there should be, at the back of the head. The reverse owl is too slender for a drachm-sized owl. And, to mention just one further detail, the alpha of the reverse inscription begins too far below the owl's head.

Any one or two of these features would be grounds for suspicion. Taken together, they unequivocally characterize the bronze as a counterfeit, probably of the 19th or 20th century³. The piece may be safely omitted from all future discussions of early Athenian bronze coinage⁴.

² For the change from the closed to the slightly opened inner corner of the eye, c. 450 B.C., see C.G. Starr, *Athenian Coinage 480–449 B.C.* (1970), pls. 22–23.

³ For some roughly similar 19th century copies of Athenian drachms in bronze, see A. Walker, *Ancient Greek Coins: The Credit Bank Collection* (Athens, 1978) nos. 522–525.

⁴ Fig. 1a is reproduced from Paszthory's article but has been reduced to actual size. Figs. 1b and c are reproduced from Svoronos, pls 16, 33 and 15, 23, respectively.

RÖMISCHE MÜNZEN UND MÜNZSTÄTTEN DES 3. JAHRHUNDERTS, V*

Markus Weder

Spielereien mit Rückseiten

Im ersten Band seiner Studien zu den Münzen des Präeamtes von Lyon teilt P. Bastien den Antoninian des Probus, Abb. 1, diesem Atelier zu. Diese Zuweisung lässt sich nicht aufrechterhalten. Das Stück ist mit dem gleichen Vorderseitenstempel geschlagen wie eine andere Münze (Abb. 2), die zweifellos in Ticinum geprägt wurde. Bastien musste, da seine Münze von abgenutztem Stempel und erst noch verkrustet war, auf eine

* Vgl. SM 118, 42 ff.; 119, 71 ff.; 120, 99 ff.; 121, 4 ff.



Beurteilung nach dem Stil des Stempelschnittes verzichten und hat sie wohl aufgrund einer Faustregel, wonach Antoniniane mit (die Offizinen bezeichnenden) Buchstaben im Feld nach Lyon gehören, eben dorthin gelegt¹. Solche Gesetzmässigkeiten sind meist Verallgemeinerungen und nehmen selten auf die komplexen Beziehungen der Münzämter und ihrer Ausgaben untereinander Rücksicht. Als blosses Gedankenspiel liessen sich aber noch andere, nicht weniger unsichere Regeln als Kriterien zur Münzstättenzuweisung finden.

¹ Pierre Bastien, *Le monnayage de l'atelier de Lyon*, 274–285 (1976), S. 218, Nr. 371; abgebildet: Taf. XLI.

Die Graveure, die nach der Mitte des 3. Jahrhunderts im Zuge der Dezentralisation der Münzprägung von Rom aus in den Provinzialämtern arbeiteten, durften dort vorerst in verhältnismässiger Isolation ihren persönlichen Vorlieben frönen. So sind bei den Rückseitenbildern lokale Eigenheiten entstanden. Zum Beispiel hat man in Lyon unter Florianus die kanonische Form der Felicitas als eine mit Caduceus und Füllhorn nach links stehende Figur durch eine nach rechts gewandte und auch durch andere Details abweichende Darstellung ersetzt (Bastien, loc. cit. Taf. XIV, 124). In Oberitalien – zuerst in Mailand, später in Ticinum – wurde diese Personifikation auf eigenwillige Art mit kurzem Heroldstab ausgestattet (wie Abb. 14, 15). Bevor wir aber Münzen nach solchen Kriterien zuteilen können, machen uns eben die gelegentlich auftretenden Zusammenhänge zwischen den einzelnen Münzstätten einen Strich durch die Rechnung. Ohne ersichtlichen Anlass wurde in Lyon unter Probus die Felicitas-Darstellung der oberitalienischen Tradition übernommen (z. B. Abb. 17).

Der Schluss liegt nahe, dass auch der Fall der «Lyoner» Signatur in Ticinum auf Kopieren zurückzuführen ist. Der Antoninian mit VIRTVS AVG (Abb. 1) erzählt uns den historischen Hintergrund. Der gefesselte Gefangene vor dem Pferd des Kaisers bezeichnet die Szene als Adventus nach erfolgreichen Kämpfen. Er ist barhäuptig, also vermutlich Germane. Während wir diesem aktuellen Revers die Nachricht eines Germanensieges im Westen entnehmen können, bieten uns die anderen Rückseiten der Emission (Abb. 2, 4, 6, 8, 10, 12, 14), eigentlich stereotype Personifikationen, einen Einblick ins Innere der Münzstätte von Ticinum. Diese Reverse sind schon unter Tacitus in einer Serie zusammengestellt worden (Abb. 3, 5, 7, 9, 11, 13, 15). Wie konnte ein halbes Jahrzehnt später eine von Kleinigkeiten abgesehen identische Typenwahl vorgenommen werden? Schon unmittelbar zuvor wurde PROVIDENT AVG (wie Abb. 6) verwendet. FELICIT TEMP (Abb. 14) und PAX AVG (Abb. 10) dürfen wir zusammen mit der griechischen Signatur ohne Wertzeichen XX I dem Einfluss der Prägungen von Lyon (Abb. 16, 17), die mit dem ankommenden Heer nach Italien strömen, zuschreiben. Diese Impulse müssen innerhalb des Münzamttes von Ticinum insofern verarbeitet worden sein, als man in den Unterlagen über die Ausgaben früherer Jahre nachsah und die Emission des Tacitus, die durch jene Einflüsse in Erinnerung gerufen wurde, wiederauferstehen liess. Solches Verhalten mutet fast kindlich an, besonders im Hinblick auf das Ungeplante des ganzen Vorgangs, das dadurch deutlich wird, dass in der auf diese extrem kurze Serie folgenden Ausgabe wieder die übliche Wertmarke beigegeben wurde. Verglichen mit der Monotonie nach der Einführung des Follis ist dieses spontane spielerische Element natürlich gerade ein Reiz der Münzen dieser Zeit. Während dieser Periode ist es in Ticinum recht stark ausgeprägt. In der letzten Emission dieses Amtes unter Probus erhielten die Rückseiten der verschiedenen Offizinen je einen Buchstaben, deren Aneinanderreihung in der richtigen Folge das Wort EQVITI als Huldigung an die von Gallienus geschaffenen, im Ort stationierten Kavallerieeinheiten ergab.

Was die erwähnten Unterlagen in der Verwaltung (?) der Münzstätte betrifft, könnte ich sie mir am besten in Buch- oder Tabellenform, sicher aber mit Abbildungen vorstellen. Eine eigentliche Material-, das heisst eine Münzsammlung wäre auch möglich. Dann müsste sie aber mit erklärenden Bemerkungen versehen gewesen sein. Die «Nachprägung» der Tacitus-Typen geschah nämlich nicht ganz unüberlegt. Es wurden doch die ursprünglichen tagespolitischen Rückseiten weggelassen. Nicht nur die offensichtliche VICTORIA GOTTHI, sondern die sich auf dasselbe Ereignis beziehende VICTORIA AVG (zwischen zwei Schilden fliegend) oder der Typ ROMA E AETER, mit dem Tacitus seine Anlehnung an die Senatskreise in Rom verkündete. Es scheint logisch, anzunehmen, dass solche bebilderten Verzeichnisse oder Sammlungen (von Proben?) das konservative Element des lokalen Typenschatzes bilden. Daneben treten

aber von aussen Produkte anderer Münzstätten als Vorlagen auf. Der oberitalienische Felicitas-Typ erscheint in Lyon mit der dort nie benutzten Legende FELICIT TEMP, es wurde also ein datierbares Vorbild, eben die unter Tacitus in Ticinum ausgegebene Rückseite (Abb. 15) nachgeahmt. Ältere Vorlagen wie Solmünzen des Aurelian (Bastien, Taf. XX, 169, aus Rom) wurden unter Probus in Lyon ebenso vereinzelt aufgegriffen wie etwa gleichzeitige (Taf. XXXIV, 295 ff., aus Ticinum). Wenn aber, wie im beobachteten Fall in Ticinum mehrere Typen ein und derselben Emission zusammen übernommen werden und sich auch sonst noch Abhängigkeiten feststellen lassen (Beizeichen, Vorderseiten), dann sind grössere Influxmengen verantwortlich zu machen, wie sie sicher ausschliesslich von Truppenbewegungen verursacht wurden.

Wie auch immer wir die Rollen von Tradition, zufälligem oder beinahe mechanischem äusserem Einfluss bei der Auswahl der Rückseiten betrachten, sollten wir aufgeben, eine wirkliche Mitteilung hinter diesen Bildern sehen zu wollen. Dennoch sind wir dem Rückseitengraveur von Lyon durchaus dankbar, dass er zuweilen die Legenden etwas variierte und die Glückseligkeit des Numerian sich auf der Säule der Beständigkeit abstützen liess (Bastien, Taf. LVIII, 569 ff.) – es ist nicht überzeugend, aber doch eine Abwechslung.

Abbildungsnachweis

Antoniniane des Tacitus; Abb. 3, 5, 7, 9, 11, 13, 15.

Des Probus; Ticinum: 1, 2, 4, 6, 8, 10, 12, 14; Lyon: 16, 17.

Alle Münzen im Britischen Museum, London.

ANTIOCHE ET LA TETRARCHIE

Jacques Schwartz

Le point de départ de cette petite recherche est la lecture critique d'un article de la *Revue Belge de Numismatique* de 1975. Sous le titre «*Une frappe semi-autonome sous Maximin Daza*» (p. 91 à 108), Johan van Heesch examine des monnaies frappées au début du IV^e s. p. C., à Nicomédie, Antioche et Alexandrie, et ayant la particularité de ne pas offrir, au droit, de portrait d'empereur ou d'impératrice. Nous examinerons plus précisément les monnaies d'Antioche dont les types de loin les mieux représentés sont les suivants¹:

A. IOVI CONSERVATORI, Jupiter demi-nu à gauche, assis sur un trône, tenant de la main droite un globe, de la main gauche un sceptre. / VICTORIA AVGG, La Victoria marchant à gauche, vêtue d'une robe longue, tenant de la main droite une couronne, de la main gauche une palme. Marque d'atelier: ANT.

B. GENIO ANTIOCHENI, Antioche vue de face, drapée et tourelée, assise sur un roc; devant elle la personnification de l'Oronte nageant. / APOLLONI SANCTO, Apollon, debout, de face, regardant à gauche, vêtu d'un *chiton* talaire et d'un *peplos*,

¹ Cf. J. van Heesch, op. cit., p. 105–106; je recopie sa description qui s'inspire de celle de Dieu-donné (Les dernières monnaies pseudo-autonomes d'Antioche et de Nicomédie sous l'Empire romain, dans: Mémoires de la Société Nationale des Antiquaires de France, t. 67 (1908), p. 246–267 et surtout p. 247–248).